

Leseprobe

ERST REIFE, DANN REICHTUM

ISBN 978-3-981573-2-1

Preis 14,80 €



„Nun komme ich zu meinen beiden Großnichten, Lea Sommerfeld und Corinna Wegner. Lea wurde nach dem Verlust ihrer Eltern von meiner Schwester Inge großgezogen. An dieser Stelle meldet sich mein schlechtes Gewissen. Lea, du warst damals zehn und es war kurz nach der Grenzöffnung. Ich hatte meiner Schwester angeboten, zu uns zu ziehen und ihr bei deiner Erziehung zu helfen. Doch sie wollte Dresden nicht verlassen. Trotzdem hätte ich mich mehr um dich kümmern müssen. Aber da waren die Arbeit im Institut, die vielen Vorträge und das Schreiben der Bücher. Erst als ich krank wurde, begriff ich mein Versäumnis. Leider bist du nicht zu unserem letzten Familientreffen erschienen, so dass ich es dir nicht selber sagen konnte.

Corinna, du bist eine kluge, junge Frau, die sich erst in der Medizin versucht hat und nun Jura studiert. Du magst keine Prüfungen, hast du mir bei unserer letzten Begegnung verraten. Gegen Prüfungsangst kann man

etwas tun, habe ich dir erklärt.

Nun ist die Stunde gekommen, da ihr beide mich beerben sollt. Was ich euch jetzt mitteile, ist bis ins Kleinste überlegt und ausgearbeitet und dient nur eurem Besten. Es ist ein weit größeres Geschenk als alle materiellen Dinge, die ich besitze.

Mit meiner Methode der Persönlichkeitsentfaltung konnte ich vielen Menschen helfen, ihre Ziele zu finden, ihr Potenzial zu entwickeln und ein erfolgreiches Leben aufzubauen. Nur meine beiden Großnichten haben diese Methode leider nicht kennengelernt. Es ist mein Wunsch, dies nachzuholen. Betrachtet es als ein Studium, das euch ein Jahr eures Lebens begleiten wird. Ihr könnt dieses Geschenk ablehnen, aber dann lehnt ihr auch gleichzeitig mein materielles Erbe ab, denn meine Bestimmung lautet: Erst Reife, dann Reichtum.

Frau Wegner springt auf und brüllt: „Was soll dieser Unsinn?“ Dr. Sander sieht sie gelassen an, macht eine Handbewegung, dass sie sich setzen soll und liest weiter: „Ich hinterlasse meinen einzigen Verwandten gerne mein Erbe, aber mein materielles und mein geistiges Erbe gehören zusammen. Ich habe mir gut überlegt, wie das Ganze praktisch aussehen soll und gebe zu, dass ich ein strenger Lehrer bin. Erfolg will erarbeitet sein. Niemand wird eine Persönlichkeit, nur weil er eine sein möchte. Man wird eine Persönlichkeit durch die Aufgaben, die man erfüllt, durch die Probleme, die man löst. Das erste Problem, das ihr lösen müsst, ist, einmal im Monat für ein Wochenende hierher zu kommen. Ihr dürft in meinem Haus wohnen, maximal erlaube ich euch monatlich zwei Übernachtungen. Am letzten Samstag im Monat um 11 Uhr ist Konsultation

in der Kanzlei Sander. Martin Sander, mein Anwalt, Testamentsvollstrecker und engster Vertrauter wird mit euch die Erfahrungen auswerten und die nächsten Aufgaben besprechen. Er ist für diese Zeit euer Mentor. Wenn es Fragen gibt, müsst ihr euch an ihn wenden. Er ist angewiesen, keine Ausreden zuzulassen. Wer zu spät zur Konsultation kommt, verliert den Anspruch auf das Erbe, auf das geistige und das materielle. Martin ist einer der loyalsten und zuverlässigsten Menschen, die ich kenne. Ich vertraue ihm völlig und weiß, dass er die Angelegenheit in meinem Interesse regeln wird. Doch ihr wisst auch, dass ich immer alles doppelt abgesichert habe, und da ich nun nicht mehr unter euch weile, möchte ich eventuellen Streitigkeiten vorbeugen. Deshalb wird bei der Konsultation immer jemand vom Stiftungsrat anwesend sein und die Pünktlichkeit meiner beiden Nichten bestätigen. Martin, von dir erwarte ich, dass du beide Frauen gleichberechtigt behandelst. Ich weiß, dass du ein gerechter Mensch bist. Aber oft wird Gerechtigkeit unterschiedlich empfunden. Sollte sich eine der Damen also benachteiligt fühlen, muss die Angelegenheit vom Stiftungsrat und von der Institutsleitung geprüft werden. Sollte sich der Verdacht bewahrheiten, müsste ein anderer die Konsultationen übernehmen. Helene und Klaus hätten dann die Aufgabe, einen Mitarbeiter des Instituts als Mentor zu bestimmen. Die Unterlagen bleiben in deinen Händen, du würdest nur die monatlichen Briefe weiterreichen.

In einem Jahr werden die Leiter des Instituts, Klaus und Helene Bachmeier, der Stiftungsrat und Martin Sander die Prüfung abnehmen. Nach dem Prüfungsergebnis wird sich das materielle Erbe richten. Wer also mein geistiges Erbe nicht ernst nimmt, der wird auch entsprechend weniger vom materiellen Teil zu erwarten haben. Von der Reife hängt der Reichtum ab. Ihr habt es also selbst in der Hand, was ihr als Erbe in einem Jahr von mir bekommt. Merkt euch, ihr seid keine Konkurrentinnen. Jeder hat nur Anspruch auf seinen Teil des Erbes. Martin Sander verwaltet in dieser Zeit mein Vermögen. Frau Schmidt möchte ich bitten, noch für ein Jahr mein Haus in Ordnung zu halten. Sie bekommen Ihr Gehalt natürlich weiter, und Sie können in Ihrer Wohnung bleiben. Frau Schmidt, Sie sind nicht das Dienstmädchen für meine Nichten. Die Mädchen können in meinem Haus wohnen, aber müssen selbst für sich sorgen und Ordnung halten.“

Der Rechtsanwalt sieht die Haushälterin an, die gehorsam nickt, als hätte ihr Arbeitgeber persönlich zu ihr gesprochen.

„In einem Jahr werdet ihr dann, wenn ihr euch an die Bedingungen gehalten habt, mein materielles Erbe antreten. Solltet ihr auf halber Strecke aussteigen, fällt euer Erbteil an die Hoffmann-Stiftung.“

„Das ist unerhört.“ Frau Wegner schlägt mit der Faust auf den Tisch und springt empört auf. „Ich werde dieses komische Testament anfechten. Meine Tochter hat Prüfungsangst. Ich lasse nicht zu, dass das ganze Erbe an irgendeine Stiftung fällt.“

„Wenn ihre Tochter die gestellten Aufgaben erfüllt, bekommt sie ihr Erbe“, sagt Martin Sander sachlich. „Und wenn sie sie nicht erfüllt, dann fällt ihr Anteil nicht an irgendeine Stiftung, sondern an die Hoffmann-Stiftung, eine Stiftung, die Ihr Onkel nach dem Tod seiner verstorbenen Frau, Ihrer Tante, gegründet hat.“

Nun faucht Herr Wegner los: „Was ist, wenn die beiden durch Krankheit oder Zugverspätung nicht pünktlich um 11 Uhr mittags da sind?“

„Ihr Onkel hat festgelegt, dass ich keine Ausreden zulassen darf“, entgegnet Dr. Sander ruhig.

„Das wird ja der reinste Psychoterror“, schimpft Hanna Wegner. „Stellen Sie sich doch mal vor, was die Kinder da durchmachen, wenn sie aufgehalten werden.“

„Die Kinder müssen sich eben an Pünktlichkeit gewöhnen“, antwortet der Anwalt eine Spur schärfer. „Sie haben auch die Möglichkeit, ihr Erbe abzulehnen.“

Mit hochrotem Kopf schreit Frau Wegner: „Dafür müssten sie erst einmal wissen, ob sich der ganze Aufwand überhaupt lohnt.“

Jetzt mischt sich Herr Bachmeier ein, und sein Ton ist einfühlsam und besänftigend: „Frau Wegner, für ein Seminar in unserem Institut bezahlt man ein paar Tausend Euro. Ihr Onkel bietet seinen Großnichten jeden Monat eine kostenlose Konsultation. Er hat ein Programm zusammengestellt, das auf sie zugeschnitten ist. Das allein ist unbezahlbar. Vielleicht ist Ihnen nicht klar, welche Kapazität Ihr Onkel war.“

„Mein Onkel ist tot. Er kann nicht mehr unterrichten.“

Martin Sander übernimmt wieder und man merkt ihm an, dass es ihm langsam reicht: „Also noch einmal. Ihr Onkel hat ein Programm für seine Großnichten erstellt, das ich ihnen häppchenweise monatlich übergeben soll.“ Seine klare Formulierung und der Nachdruck, den er seiner Stimme verleiht, lassen keinen Einspruch mehr zu.

„Aber Sie haben doch gesagt, dass das Erbe nach dem Prüfungsergebnis bestimmt wird. Wie wollen Sie denn messen, wer mehr oder weniger bekommt?“

„Ihr Onkel hat die Bedingungen genau festgelegt. Ich kenne sie noch nicht. Der Umschlag mit den Prüfungsfragen befindet sich in einem Schließfach in der Bank. Ich kann es nur öffnen lassen im Beisein von einem Mitglied der Institutsleitung und einem Mitglied des Stiftungsrates.“

Der Anwalt sieht uns abwechselnd an.

„Ich möchte Sie, Frau Lea Sommerfeld und Frau Corinna Wegner bitten, sich zu äußern, ob Sie zu den festgelegten Bedingungen das Erbe antreten wollen?“